



Joachim Poß

Mitglied des Deutschen Bundestages

Aus- und Weiterbildung weltweit

22. Oktober 2014

Rede zum IHK-Forum

Thema: „Europäischer Binnenmarkt und Internationalisierung der beruflichen Aus- und Weiterbildung: Chancen und Perspektiven für Unternehmen und Nachwuchskräfte in der Emscher-Lippe-Region“

Es gilt das
gesprochene Wort!

I. Einleitung

Die sehr anschaulichen Berichte der Auszubildenden, die wir gerade gehört haben, zeigen, wie interessant und bereichernd ein Auslandsaufenthalt für die jungen Frauen und Männer selbst, aber auch für das entsendende Unternehmen sein kann.

Schon heute ist qualifiziertes Personal mit vielseitigen Kenntnissen für unsere Region ein entscheidender Wettbewerbsfaktor und in den kommenden Jahren wird die Bedeutung dieses Faktors noch weiter zunehmen.

Auch mit Blick auf den sich abzeichnenden Fachkräftemangel wird es immer wichtiger für die Unternehmen werden, die Attraktivität ihrer Arbeits- und Ausbildungsplätze durch das Angebot von Auslandsaufenthalten steigern zu können.

Deshalb appelliere ich an die Unternehmen in der Emscher-Lippe-Region: Nutzen Sie die Chancen, die sich Ihnen heute bieten, um Ihre Auszubildenden auch international schulen zu lassen!

Sie handeln damit im eigenen Interesse und auch im Interesse der Wettbewerbsfähigkeit unserer Region.

Herr Böing hat die vielfältigen Möglichkeiten eingangs dargestellt und damit zugleich deutlich gemacht, wie wichtig seine Arbeit als Mobilitätsberater ist.

Der IHK möchte ich daher auch meine Anerkennung dafür aussprechen, dass sie sich so stark für die Internationalisierung der Ausbildung engagiert. Dies kommt nicht nur in Veranstaltungen wie dieser, sondern auch in vielen anderen Aktivitäten zum Ausdruck.

Wie wertvoll die Kenntnisse sind, die man durch einen Auslandsaufenthalt erwerben kann, erlebe ich auch selbst und diese Erfahrung hat sich noch verstärkt, seitdem ich Mitglied des Europaausschusses des Deutschen Bundestags bin.

Dabei geht es neben dem Erwerb und der Festigung von Fremdsprachenkenntnissen vor allem auch um interkulturelle Kompetenz

Bei meinen Aufenthalten in anderen europäischen Ländern stelle ich immer wieder fest, wie unterschiedlich die Mentalitäten und Kulturen in Europa sind.

Das spielt bei Verhandlungen und politischen Gesprächen eine ebenso wichtige Rolle wie im Geschäftsleben.

So kann z. B. die direkte Art der Deutschen – die bei uns im Ruhrgebiet noch einmal besonders ausgeprägt ist –, im Gespräch sofort zur Sache zu kommen und Konflikte auch offen zu benennen, im Kontakt mit Partnern aus Frankreich oder Italien durchaus problematisch sein.

Dort wird ein solches Kommunikationsverhalten, das uns als sachorientiert und pragmatisch erscheint, häufig als schroff und unhöflich empfunden.

Wer in solchen Ländern geschäftlich erfolgreich sein möchte, tut daher gut daran, sich auf diese Kommunikations- und Verhaltensweisen einzustellen.

Als Auszubildende in anderen europäischen Ländern vertiefen Sie also nicht nur Ihre Sprachkenntnisse und Ihr Wissen über die dortigen Märkte für Ihre Branche, sondern Sie erlangen auch interkulturelle Kompetenz.

Das heißt z. B. auch, dass sie andere Arbeitsabläufe kennen lernen und erfahren, wie in einem britischen oder spanischen Betrieb Entscheidungen getroffen werden und wie wichtig oder unwichtig dort Hierarchien innerhalb des Unternehmens sind.

Solche Kenntnisse können für Ihre spätere Beschäftigung in einem international agierenden Unternehmen von zentraler Bedeutung sein.

Die eigene Erfahrung und die Vertrautheit mit der Sprache und der Mentalität der Menschen ist dabei schon ein Wert an sich für die Persönlichkeitsbildung, aber zugleich auch ein großes Plus für jede Bewerbung.

Denn erfolgreiche Unternehmer wissen heute: Wenn wir in einem europäischen und internationalen Markt bestehen wollen, dann müssen wir unsere Geschäftspartner auch verstehen können.

Und dies gilt nicht nur für die Sprache, sondern eben auch für die kulturellen Eigenarten der verschiedenen Länder.

II. Europäisierung und Internationalisierung der Wirtschaft

Internationale Wirtschaftsbeziehungen sind für Deutschland als Exportnation von besonderer Bedeutung, das ist allseits bekannt. Häufig unterschätzt wird aber die Bedeutung Europas: Unter den 10 größten Ausfuhrländern waren auch 2013 noch 7 EU-Länder und die Schweiz. Frankreich ist das Exportland Nummer eins für Deutschland.

69 Prozent aller Ausfuhren gingen in europäische Länder, 57 Prozent in EU-Länder. Nur 16 Prozent nach Asien und 12 Prozent nach Amerika.

Der Export spielt auch für die Betriebe in unserer Region eine beachtliche Rolle. So liegt die Exportquote (Anteil Auslandsumsatz am Gesamtumsatz) der Betriebe in Gelsenkirchen bei 26 %, in Bottrop bei 29 % und im Kreis Recklinghausen sogar bei 47 Prozent.

Hier nur ein paar konkrete Beispiele aus verschiedenen Branchen:

- Die Firma Smart Drilling aus Gelsenkirchen bohrt in China nach Öl;
- m+f KEG-Technik Anlagenbau aus Bottrop stellt Bierabfüllanlagen in Omsk auf;
- und die Firma Brabus aus Bottrop verkauft edle Autos in der ganzen Welt.

Ulli Waltinger hat uns heute von seinem Praktikum in Finnland berichtet.

Deswegen ist es wichtig, dass wir nicht nur an Deutschland denken, wenn sich die wirtschaftliche Lage weiter eintrübt. Wir müssen die gesamte Eurozone stabilisieren und hierfür brauchen wir einen funktionierenden Mix aus Wachstumsinitiativen, strukturellen Reformen und angemessener Konsolidierung. Das ist auch im Interesse der regionalen Betriebe und ihrer Arbeitnehmer. Denn auch ihre Arbeitsplätze hängen davon ab, dass die europäischen und internationalen Märkte deutsche Produkte kaufen.

Auch die Unternehmen in der Emscher-Lippe-Region stehen in weltweiter Konkurrenz und im internationalen „Wettbewerb der Regionen“ und müssen ihre Mitarbeiter frühzeitig dafür qualifizieren.

III. Demographischer Wandel und Fachkräftemangel

Aufgrund der alternden Bevölkerung und der niedrigen Geburtenrate sinkt jedoch das Potential an qualifizierten Arbeitskräften und es droht ein Mangel an Fachkräften, der sich in einigen Teilen Deutschlands und in bestimmten Branchen schon deutlich bemerkbar macht.

In ganz Deutschland befürchtet die DIHK, dass 80.000 Lehrstellen unbesetzt bleiben. Viele Bewerber fehlen aufgrund des demographischen Wandels.

Die Unternehmen in Gelsenkirchen, in Bottrop und im Kreis Recklinghausen müssen sich in Zukunft (noch) mehr anstrengen, um geeignete Nachwuchskräfte zu gewinnen und an sich zu binden.

Die Betriebe stehen dabei im Wettbewerb mit anderen Unternehmen und Regionen in Deutschland – und teilweise auch im Ausland.

IV. Auslandsaufenthalte als Antwort auf Fachkräftemangel und Wirtschaftsentwicklung

Unternehmen in der Emscher-Lippe-Region, die ihren Auszubildenden und jungen Fachkräften Auslandsaufenthalte anbieten, können sich als attraktive Arbeitgeber positionieren – vor allem auch gegenüber leistungsstarken Schulabsolventen.

Beim Wettstreit um gutes Personal können sich die Betriebe so einen Vorteil sichern.

Wichtig ist aber auch: Auslandsaufenthalte tragen zum gegenseitigen Verstehen bei. Heute reden wir weltweit, aber auch in Europa, viel über die Anderen und sind auch nicht verlegen, ihnen gute Ratschläge zu geben. Dabei fehlt aber oft das vertiefte Wissen über die anderen Länder und das Verständnis für ihre Lage.

Der internationale und europäische Austausch ist damit auch immer ein Beitrag zum Friedensprojekt Europa.

V. Wege ins Ausland

Die jungen Auszubildenden haben ja bereits ihre Erfahrungen und Wege ins Ausland beschrieben. Die Beispiele zeigen, wie vielseitig, aber auch wie verschieden die Auslandsaufenthalte sind.

In Europa gab es bereits seit vielen Jahren das EU-Berufsbildungsprogramm „Leonardo da Vinci“. Seit diesem Jahr ist es mit anderen Programmen im neuen Programm „Erasmus Plus“ gebündelt worden.

Neben Auszubildenden werden auch Absolventen einer Berufsausbildung und Ausbilder in diesem Programm gefördert.

Die EU hat die Berufsausbildung innerhalb von „Erasmus Plus“ deutlich gestärkt. Insgesamt stehen 14,8 Milliarden Euro bis 2020 zur Verfügung. Damit wird es 650.000 Berufsschülern in Europa ermöglicht, einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren.

Die EU empfiehlt, dass mindestens 6 Prozent der Auszubildenden einen Auslandsaufenthalt machen sollten. Die Bundesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, dass 10 Prozent diese Chance wahrnehmen.

Auch dank der Mobilitätsberater konnte die Zahl der jungen Menschen, die jedes Jahr diese Möglichkeiten nutzen, seit 2009 auf jetzt 4 % verdoppelt werden.

Wir sind also noch ein gutes Stück von der europäischen – und erst recht von der deutschen – Zielmarke entfernt. Deshalb sollten Wirtschaft und Politik auch hier in der Region gemeinsam daran arbeiten, dass noch mehr junge Menschen sich für Auslandsaufenthalte im Rahmen ihrer Ausbildung interessieren und dass noch mehr Betriebe ihnen auch die Möglichkeiten dafür bieten.

Im Koalitionsvertrag für die neue Bundesregierung haben CDU und SPD u.a. vereinbart, dass sie einen gemeinsamen europäischen Arbeitsmarkt fördern wollen. Als Voraussetzungen dafür streben die Koalitionspartner eine bessere Vermittlung von Sprachen sowie die bessere Übertragbarkeit von Bildungsabschlüssen und der sozialen Absicherung an.

Auf europäischer Ebene gehört die Jugendarbeitslosigkeit zu unseren größten Problemen. Zur Lösung der Wirtschaftskrise findet in Europa zurzeit eine teilweise unfruchtbare Debatte über einen scheinbaren Gegensatz zwischen erforderlichen Investitionen einerseits oder Strukturreformen andererseits statt. Dieser Streit trägt jedoch nichts zur Lösung der Probleme bei. Denn wir brauchen beides: Mehr Investitionen und Strukturreformen in den einzelnen Ländern Europas. Und zu diesen Strukturreformen gehören vor allem die Einrichtung eines vernünftigen Bildungssystems und die Umsetzung der auf europäischer Ebene vereinbarten Jugendgarantie.

Deutschland hat insgesamt gute Voraussetzungen, mit qualifizierten Arbeitskräften im europäischen Wettbewerb zu bestehen.

Das liegt vor allem an unserem dualen Ausbildungssystem, das auch ein wesentlicher Grund dafür ist, dass die Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland weitaus geringer ist als in vielen anderen europäischen Ländern.

VI. Schluss

Die Mitarbeiter der IHK und die Auszubildenden, die gleich ihren EUROPASS erhalten, sind ein Beispiel dafür, dass die Emscher-Lippe-Region den Trend zur Internationalisierung erkannt hat.

Ich gratuliere allen neuen Inhaberinnen und Inhabern des Europasses herzlich und hoffe, dass die positiven Erfahrungen, die hier ausgetauscht wurden, auch dazu beitragen, dass noch mehr Auszubildende den Weg ins Ausland